



ehemaliger
Außenminister
Polens
Warschau

Bronisław Geremek

Woher kommen Sie?

„Tief in mir trage ich Erinnerungen aus meiner Kindheit im Warschauer Ghetto. Es sind Erinnerungen an Menschen, die an Krankheiten oder vor Hunger sterben. Und es sind Erinnerungen an meinen Vater, der in Auschwitz zu Tode kam.“

Bronisław Geremek, der am 6. März 1932 in der polnischen Metropole an der Weichsel geboren wurde, war noch sehr jung, aber alt genug, um zu verstehen, was geschah, als die deutsche Wehrmacht im Herbst 1939 in Warschau einmarschierte und die jüdische Bevölkerung im Muranow-Viertel auf engstem Raum einsperrte. Er wurde Zeuge, wie Menschen erniedrigt, misshandelt und in die Vernichtungslager deportiert wurden. Unter ihnen auch sein Vater, ein chassidischer Rabbi aus Lodz.

Der Mann, der dem jungen Bronisław und seiner Mutter das Überleben ermöglichte, trat nach dem Krieg an die Stelle seines Vaters. Bis zum Ende des Krieges versteckten sie sich auf dem Land, im westpolnischen Wschowa, vor dem Zugriff der Nazis. Der junge Geremek lebte das normale Leben eines polnischen Kindes, ohne religiöse, sprachliche oder kulturelle Verbindung zur jüdischen Gemeinschaft. Drei Jahre nach dem Krieg kehrte der damals Sechszehnjährige mit seiner Mutter und seinem Adoptivvater nach Warschau zurück, wo er sich zwei Jahre später der kommunistischen Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PVAP) anschloss. Im gleichen Jahr begann er an der Universität Warschau sein Studium der Mediävistik und Romanistik. Nach kurzem Studienaufenthalt in Paris und seiner Promotion über den Deutschen Orden kehrte er 1960 als Gastlektor an die Pariser Sorbonne zurück und

wurde dort Leiter des Zentrums für polnische Kultur.

Die Niederschlagung der Bürgerbewegung „Prager Frühling“ in der Tschechoslowakei erlebte Geremek bei seiner Rückkehr nach Warschau mit Entsetzen. Tief enttäuscht trat er daraufhin aus der kommunistischen Partei aus. Doch dieser Entschluss hatte schon sehr bald Auswirkungen auf seine wissenschaftliche Karriere, denn trotz seiner vorliegenden Habilitationsschrift verweigerte man ihm aus politischen Gründen die Berufung zum Professor. 1977 ging er für ein Forschungssemester ans Woodrow Wilson International Center nach Washington, kehrte aber 1978 wieder nach Warschau zurück, wo er sich zunächst für das oppositionelle „Komitee zum Schutz der Arbeiter“ engagierte. Im August 1980 schloss sich Geremek dem von Lech Wałęsa angeführten Streik der Arbeiter auf der Danziger Leninwerft an, beriet die Arbeiter bei der Organisation der Streiks und half bei der Ausarbeitung ihrer Forderungen und Programme. Als Vorsitzender des Programmrats der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung „Solidarność“ wurde Geremek nach Verhängung des Kriegrechts am 13. Dezember 1981 inhaftiert und erst im Dezember des darauf folgenden Jahres wieder freigelassen. Im Mai 1983 kam es zu einer erneuten Festnahme. Nach seiner Entlassung legte man ihm nahe, das Land zu verlassen. Trotz Inhaftierung, Repression und Druck auf seine Ehefrau Hanna, und trotz seiner Entlassung als Dozent im Jahr 1985 hielt er an seiner politischen Vision eines friedlichen und freiheitlichen Europa fest.

Woher kommen Sie?

In der Folgezeit baute er die Gespräche zwischen der unabhängigen Gewerkschaft und der kommunistischen Partei am „Runden Tisch“ aus, die nach langen und zähen Verhandlungen schließlich am 5. April 1989 zu einem historischen Erfolg führten. An diesem Tag verzichtete die kommunistische Partei auf ihr Machtmonopol und machte der Opposition den Weg frei für eine Beteiligung an den politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Noch im August desselben Jahres wurde Tadeusz Mazowiecki, Geremek's langjähriger politischer Weggefährte, erster nicht-kommunistischer Regierungschef im Nachkriegspolen. Geremek wurde Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des polnischen Sejm, eine Funktion, die er bis zu seiner Berufung als Außenminister innehatte. Der im Jahr 1991

vom inzwischen zum Präsidenten avancierten Lech Wałęsa an Geremek gerichtete Auftrag zur Regierungsbildung scheiterte nicht zuletzt an antisemitischen Vorurteilen, die dem Polen jüdischer Herkunft entgegen-schlügen.

Von November 1997 bis Juni 2000 hatte Geremek, als Außenminister Polens und als Vorsitzender der liberalen Partei „Freiheitsunion“, maßgeblichen Anteil an der zukunftsweisenden Politik seines Landes, insbesondere im Hinblick auf die Annäherung an die Europäische Union. Aufgrund seiner Verdienste für die Freiheit seines Landes, für die Freiheit Europas und für die Einheit des Kontinents wurde ihm, als einem entschiedenen Verfechter der europäischen Idee, 1998 der Karlspreis der Stadt Aachen verliehen.

Wohin gehen Sie?

„Nach der leidvollen Vergangenheit möchte Polen seinen Weg nicht alleine gehen, sondern sieht seine Zukunft in der Wertegemeinschaft des Westens.“

Das Leben und Wirken Geremek's ist Ausdruck dieser Politik.

„Polen erfüllt alle relevanten Kriterien, um in die Europäische Union aufgenommen zu werden“, sagt der polnische Staatsbürger Bronisław Geremek. Als Bürger Europas fügt er hinzu: „Es liegt auch im Interesse Europas, seine Organisationen zu erweitern und für Polen einen Platz in allen Strukturen der europäischen Integration zu schaffen, insbesondere in der Europäischen Union. Diese Bestrebung entspringt dem tiefen Wunsch Polens nach Rückkehr in die westliche Solidarität, nach Wiedererlangung seines natürlichen Platzes in der europäischen Völkerfamilie.“

Für den Prozess der europäischen Integration, der Frieden und Stabilität in Europa gewährleisten soll, sind nach Bronisław Geremek verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. Zum einen darf es sowohl bei wirt-

schaftlichen Standards als auch bei den Sicherheitsstrukturen zu keinen extremen Niveauunterschieden kommen. Zum anderen müssen in der europäischen Politik Klarheit und Stabilität erkennbar sein. Politische Entscheidungen dürfen nicht kurzatmig, sondern sollten langfristig angelegt sein und Europa als Wirtschaftsraum, als Zivilisationsraum und als politische Gemeinschaft an einem bestimmten Wertekanon orientieren.

Ende 2002 übernahm Bronisław Geremek den Lehrstuhl für Europäische Zivilisation am Europakolleg Brügge in Natolin bei Warschau. Seine Arbeit auf dem Polnischen Campus sieht er vor allem darin, mit den jungen Kollegiaten über die europäischen Grundfragen zu diskutieren: Gibt es eine europäische Identität? Welche Bedeutung hat die europäische Idee in Zeiten der Globalisierung? Mögliche Antworten auf diese Fragen wird er auch weiterhin in die europäische Öffentlichkeit einbringen.



Was macht Sie zum Polen?

Die Zugehörigkeit zu einer nationalen Interessengemeinschaft scheint mir sowohl politisch als auch psychologisch begründet zu sein.

Was mich persönlich betrifft, so habe ich, obwohl es in meiner Lebensgeschichte schwierige Momente gab, meine Zugehörigkeit zur polnischen Gesellschaft, meine Teilhabe an der kulturellen Tradition Polens und der Verantwortung für die polnische Geschichte nie in Frage gestellt. Ich hatte in meinem Leben eher Probleme damit, jüdisch zu sein, weil ich weder in jüdischer Kultur, noch in jüdischer Geschichte und Religion unterwiesen worden bin. Dieses Problem löste ich dadurch, dass ich mich unterschiedlichen Traditionen verbunden fühle. Wenn ich mit antisemitischen Sprü-

chen konfrontiert werde, steht das nicht im Widerspruch zu meiner stark empfundenen nationalen Identität als Pole. Ich fühle mich der polnischen Kultur, Gesellschaft und Landschaft sehr verbunden. Mein Solidaritäts- und Zugehörigkeitsgefühl ist sehr persönlich und urwüchsig, vergleichbar der Zugehörigkeit zu einer Familie. Es ist also nicht künstlich, nicht politisch erzeugt.

Ich selbst hatte nie Zweifel an meiner Identität, aber ich könnte auch in einem anderen Land leben und mich am kulturellen, intellektuellen und beruflichen Leben einer anderen nationalen Gemeinschaft beteiligen. Trotzdem sind meine Sprache und meine Herkunft polnisch.

Was unterscheidet Polen von anderen Nationalstaaten?

Polen war die erste Nation in der Geschichte der Moderne, die – vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkriegs – ohne einen eigenen Nationalstaat auskommen musste.

Die nationale Frage wurde in erster Linie als eine Frage der persönlichen und kollektiven Freiheit dargestellt, und der Freiheitskampf wurde, ebenso wie die

Zugehörigkeit zur katholischen Kirche, zu einem Teil der nationalen Identität. In den 123 Jahren ohne einen polnischen Nationalstaat war die Allianz zwischen der Kirche und der jeweiligen Herrschaftsmacht schwächer als in anderen Ländern. Die katholische Kirche in Polen unterstützte als spirituelle Kraft die polnischen Freiheitsaspirationen, die nationale Tradition und den Kampf um das Überleben der nationalen Identität.

Welche Zukunft hat der Nationalstaat?

Globalisierung bedeutet nicht, dass Nationalstaaten ihre spezifische Rolle verlieren.

Aber sie müssen diese Rolle in einer neuen Dimension spielen, erst dann werden Deutsche und Polen, Tschechen und Briten, Franzosen und Ungarn ge-

meinsam Einfluss ausüben und eine gemeinsame Identität entwickeln können. Ich glaube nicht, dass nationalistische Ansprüche eine Zukunft haben.
